Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 86 (2015)

Heft: 2: Tiere im Heim : wie Hühner, Hunde und Geissen den Menschen helfen

Rubrik: Kolumne : die andere Sicht : Behindert, na und?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kolumne

Die andere Sicht: Behindert, na und?

15 Prozent der Menschen sind behindert – die wenigsten seit Geburt

Von Tom Shakespeare

Vor zehn Jahren leitete ich ein Forschungsprojekt namens «Leben als behindertes Kind». Kaum hatten wir begonnen, junge Menschen mit Behinderung zu interviewen, wurde mir klar, wie idiotisch dieser Titel war. Erstens wollte keiner der hundert befragten Teenager als «behindert» gelten. Sie betrachteten sich alle als ganz gewöhnliche Jugendliche, wollten mit anderen Jungen zusammen sein und dieselben Dinge tun. Sie hassten es, übermässig umsorgt oder unterstützt zu werden, weil sie nicht auffallen wollten. Zweitens: «Das behinderte Kind» gibt es nicht, es gibt nur viele unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven.

Die Lehre daraus lautet: Gehen Sie nicht davon aus, dass die Erfahrungen und Meinungen, die ich im Lauf der letzten Jahre hier mitgeteilt habe, für alle Behinderten repräsentativ sind. Es gibt eine Milliarde behinderter Menschen auf diesem Planeten, und wir sind so verschieden wie alle anderen auch. Natürlich müssen Behinderte oft mit der Frustration leben, dass ihr Körper nicht so reibungslos funktioniert und dass ihre Umwelt ihnen nicht wohlgesinnt ist. Trotzdem haben sie unterschiedliche Ansichten, und viele wollen noch nicht einmal als behindert angesehen werden.

Vielleicht haben Sie manchmal diese Kolumne gelesen und den Sternen dafür gedankt, dass Sie nicht zu diesen 15 Prozent der Menschheit gehören. So nämlich reagieren viele Menschen, wenn sie einem Behinderten begegnen. Aber halt! Nur die wenigsten Menschen – lediglich 1 bis 2 Prozent – werden mit ihrer Behinderung geboren. Die meisten erwerben sie durch einen Unfall oder durch Alterung. Die Gruppe der Behinderten wird, anders als jene anderer Minderheiten, beständig grösser. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Sie eines Tages selbst mit einer Behinderung leben müssen.

Dann, hoffe ich, werden Sie sich an einige der Gedanken erinnern, die mit Ihnen zu teilen ich das Privileg hatte. Ich bedanke mich bei dieser Zeitschrift dafür, dass sie meiner «anderen Sicht» Raum gegeben hat, und bei Ihnen für Ihre aufmerksame Lektüre.

Tom Shakespeare ist Soziologe; diese Kolumne erschien zuerst im «NZZ Folio». Es ist Shakespeares letzter Beitrag in dieser Form.

Kurznachrichten

Alter

Gesundes regionales Essen

In der Stadt Biel haben im Januar die Grünen Biel, der Gesamtelternrat der Stadt, der Seniorenrat und weitere Organisationen eine von 2500 Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern unterzeichnete Initiative für gesunde und ausgewogene Mahlzeiten in Kindertagesstätten und Altersheimen eingereicht. Die Initiative verlangt, dass die Mahlzeiten in diesen Institutionen täglich frisch zubereitet werden – mit Zutaten aus der Region und möglichst biologisch. Es sei nicht nachvollziehbar, warum die Mittagsmahlzeiten in Bieler Kindertagesstätten aus Baselland kommen, einzeln in Plastik verpackt und zum Aufwärmen, schreiben die Initianten. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung mit Produkten aus der Region wirke sich positiv auf die Gesundheit der Kinder und der älteren Menschen aus. Ausserdem würde das Verhältnis zwischen Stadt und Land gestärkt und die Produzentinnen und Produzenten von Lebensmitteln hätten ein gesichertes Einkommen. Die Bielerinnen und Bieler werden voraussichtlich noch in diesem Jahr an der Urne über die Initiative abstimmen.

Kinder und Jugendliche

Entschädigung für Verdingkinder

Der Bundesrat hat im Januar 250 bis 300 Millionen Franken für die Entschädigung seinerzeitiger Verdingkinder in Aussicht gestellt – als Entschädigung für das Leiden der Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen (verdingt, weggesperrt, ins Heim gesteckt, zwangssterilisiert, für Medikamentenversuche missbraucht). Der Bundesrat wolle damit den Initianten der Wiedergutmachungsinitiative entgegenkommen, die